



Blindenstock und Smartphone, mehr braucht Chris Sander nicht, um auch ohne Augenlicht selbstständig den Alltag zu bestreiten.

FOTO SCHAPER

# Zu schnell für Blindenschrift

Chris Sander vertraut seinem Smartphone blind. Denn dank des „digitalen Schweizer Taschenmessers“ bleibt er auch ohne Augenlicht selbstbestimmt. Dieses Wissen zu teilen, ist seine Geschäftsidee.

Von Dominik Lenze

Chris Sander hasst es, zu Warten. Aber er liebt das Kochen, den Grillgeruch und den Geschmack von saftigem Fleisch. Und das Autofahren, am liebsten schnell und allein, auf unbekanntem Straßen. Am wertvollsten ist ihm aber eines: seine Selbstständigkeit.

Vor zehn Jahren verlor der Dortmunder sein Augenlicht. Heute ist er Mitbegründer einer jungen Firma und will anderen Blinden helfen, sich mittels Smartphone in der Welt zurechtzufinden. Denn Sander kann ohne Hilfe von Fremden einkaufen, lesen, Bus und Bahn so flexibel wie jeder andere nutzen, Emails schreiben – und sogar auch wieder grillen. Bloß die Blindenschrift beherrscht er bis heute nicht. Einfach, weil er sie nicht braucht; dank seines „digitalen Schweizer Taschenmessers“, dem Smartphone. Gemeinsam mit einem Freund bietet er nun Lehrgänge an.

## Zum Glück ungeduldig

Für nahezu jeden Bedarf bieten Geräte ein passendes Programm, eine App. „Viele Blinde schließen dies aus, weil sie es über Touchscreen bedie-



Mit seinem Freund Michael Cramer (r.) gründete Sander die Firma Audiofaktor.

FOTO SCHAPER

nen müssten“, sagt Sander. Das ist aber gar nicht nötig: In den Modellen der großen Hersteller ist eine gut funktionierende Sprachsteuerung vorinstalliert. „Man braucht nicht einmal das neueste Modell“, so Sander.

Eine App zum Beispiel liest ihm Zeitungstexte vor, in gewünschter Geschwindigkeit. Sander lässt sich die Texte in rasendem Tempo vortragen, für ungeschulte Ohren unverständlich. „Um da mitzukommen, muss man natürlich trainieren“, sagt er.

Normalerweise ist Ungeduld keine Tugend. Für Sander war sie der Motor: „Ich

wollte nicht erst ein halbes Jahr Blindenschrift lernen“, erinnert er sich. „Ich wollte jetzt wieder Chris Sander

## Aktuelle Schulungen und Vereine

- Auch das Büro für barrierefreie Bildung in Herne bietet Schulungen für Blinde und Sehbehinderte an. Infos unter [www.bf-bildung.de](http://www.bf-bildung.de).

- Eine Schulung bei Audiofaktor dauert drei Stunden und kostet für Gruppen 129 Euro pro Person. Weitere Infos: [www.audiofaktor.de](http://www.audiofaktor.de)

sein, und nicht Teil eines Zweier-Teams.“ Und falls er doch mal alleine unterwegs ist, und ein sehendes Auge braucht, gibt es selbst dafür eine App, mit der ein Freund durch seine Handykamera blicken kann.

## Das Wissen weiter geben

Michael Cramer kennt Sander schon lange: Sander war noch neu in der Stadt, suchte Anschluss und half seinem Nachbarn, Cramer, beim Umzug. Der bemerkte früh, wie Sanders Augenlicht nachließ, vielleicht sogar früher als Sander selbst, der dies lange nicht wahrhaben wollte.

Schwer beeindruckt von Sanders Kampf um Selbstständigkeit kam ihm die Idee: „Lass uns das vermarkten.“ Im Juni 2017 gründeten sie die Firma Audiofaktor. Ihr Angebot: Sanders Wissen teilen und blinde, stark sehbehinderte Menschen und deren Angehörige im Umgang mit den Apps beraten. Dafür halten sie sich über die neuesten Angebote und Updates auf dem Laufenden und bieten Lehrgänge an. Ihr nächster Schritt: eine Online-Akademie.

## Ein letzter Traum

Geht Sander alleine ins Restaurant, braucht er niemandem, der ihm die Karte vorliest. Das übernimmt die Technik. Und dank eines speziellen Gasgrills, der sich per App steuern lässt, kann er auch wieder selbst das Steak wenden. „Manches ist immer noch schwierig, zum Beispiel Rührei“, sagt er. Und fürs Autofahren gibt es bis heute keine Lösung. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt: „Ich mache drei Kreuze, falls das mit dem selbstständigen Fahren klappt“, sagt er. Das ist noch alles Zukunftsmusik, klar. Aber auf die Erfüllung dieses letzten Traumes wartet selbst der sonst so ungeduldige Chris Sander gerne.

## Nachgefragt

„Ich hinke mit meinen Möglichkeiten nicht hinterher“

Das Smartphone als tägliches Hilfsmittel – das kennt auch die Dortmunderin Manuela Kürpick vom Blinden- und Sehbehindertenverein in Dortmund. Sie ist selbst erblindet und engagiert sich als Beraterin für den Verein.

## Ist der Umgang mit einem Smartphone für Sehbehinderte nicht eher kompliziert als erleichternd?

Stellen Sie sich die Bedienung für unseren Personenkreis etwas anders vor als üblich.

Wenn sie als Sehende auf das Display tippen, dann passiert schon irgendetwas. Wenn wir als Blinde oder Sehbehinderte aufs Display fassen, wird kein Befehl ausgelöst. Erst rutscht der Fokus auf das Element, auf das getippt wurde, dann erst muss durch ein Doppeltippen eine Aktion ausgeführt werden.

## Kann das Smartphone zur Teilhabe am Leben beisteuern?

Ich würde durchaus sagen



Manuela Kürpick

„ja!“ Ich kann genauso wie meine sehende Umwelt SMS verschicken, kann mich in sozialen Netzwerken bewegen, kann jederzeit Informationen

abrufen, die ich gerade benötige. Ich hinke mit meinen Möglichkeiten nicht hinterher.

## In welchen Situationen ist es eine besondere Hilfe?

Ich kann an Haltestellen die Fahrpläne nicht lesen, mit dem Smartphone bin ich in der Lage, mir die Informationen selbstständig zu holen. Ich bin in der Lage, mir selbstständig einen Weg zu suchen, weil ich ein Navigationssystem nutzen kann. Ich kann

mir Farben oder den Wert von Geldscheinen ansagen lassen.

## Halten Sie Schulungen für sinnvoll?

Ich finde es sinnvoll, solche Schulungen anzubieten, denn nicht jeder kann das Gerät intuitiv bedienen. Für Sehende ist das Display häufig selbsterklärend, bei blinden oder hochgradig Sehbehinderten kann es zu Problemen kommen. Es ist allerdings auch individuell, ob jemand eine solche Schulung benötigt. jkk